

Er erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Anzeigerpreis für die vierzehntägige Corvus-Seite oder deren Raum 15 Pfg.

# Halle'sches Tageblatt.

Verantwortlicher Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilageblätter 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, wozu ein 9 Uhr Sonntags, größter dazwischen Tag zu werben.

Inserate besterem sämtliche Annoncen-Bureau.

Nr. 18.

Dienstag, den 23. Januar.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmalz, Domplatz 8, F. W. Matze, „Zum Guttenberg“, Königsstraße 20c, Ludw. Kramer, Dömitz.

**Für die Monate Februar und März eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 1 Mark 50 Pf.**  
Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

### \* Prinz Carl. \*

In den schimmernden Felsen der Freude, der dem preussischen und deutschen Volke in dieser Woche durch die silberne Jubelfeier des Kronprinzenpaares entgegenläutete, hat das unerforschliche und unerbittliche Schicksal einen bitteren Vermuthungströpfchen fallen lassen. Wie wir bereits am gestrigen Sonntag in einem Privattelegramm unsern Lesern mittheilten, ist Nachmittags 10 Minuten vor 2 Uhr Prinz Carl, der einzige bisher noch lebende Bruder unseres Kaisers verstorben. Fünf Minuten vor 2 laut in Berlin die feindliche Prinzen-Blatte, die bis dahin stolz von ihrem Wafsen gezierter hatte, tief hernieder, zum Zeichen, daß der Tod seinen Einzug gehalten hat in das Palais, in dem Einer, der dem Throne so nahe gestanden, gelebt hat. Das nahe Ende des Prinzen wurde, wie der B. D. C. schreibt, geheim bereits vorausgesehen. Der Kaiser wurde Vormittags um 11 Uhr benachrichtigt, daß der Prinz sich seiner Auflösung näherte. Er begab sich sofort an das Krankenlager und blieb längere Zeit an dem Sterbebette des Bruders, der übrigens das Bewußtsein völlig verloren hatte, thranenden Auges. Auf den Wunsch der Ärzte fuhr er ins Palais zurück. Um 1/2 2 Uhr aber begaben sich der Kaiser und die Kaiserin von Neuem zu dem sterbenden Prinzen, um mit demselben das heilige Abendmahl zu nehmen. In Folge zu großer Schwäche des Prinzen mußte die heilige Handlung unterbleiben. Generalinspektor Dr. Kögel betete mit den Majestäten am Lager des Sterbenden; während des Gebetes verchied der Prinz. Um 2 Uhr fuhr der Kaiser tief gebeugt in das Palais zurück.

Die sämtlichen Hofflichkeiten wurden sofort, bereits kurz nach 2 Uhr, abgeholt.  
Der einzige Sohn des Verstorbenen, Prinz Friedrich Karl, ist von der Nachricht des Todes seines Vaters nicht zu erreichen. Er weilt zur Zeit an den Katakomben des Vils und selbst wenn er auf telegraphischem Wege und weiter durch Eilboten von dem Ableben des Vaters in Kenntniß gesetzt würde, könnte er erst mittelst einer Reihe von sechszehn Tagen Berlin erreichen. Er wird also auch zur Beilegung nicht hier eintreffen können.  
Die Kaiserin rügte um das Palais des verstorbenen Prinzen hielten bereits gegen 2 Uhr fast sämtlich ihre

Flaggen halb Mast. Eine große Menschenmenge sammelte sich in Folge der schnell verbreiteten Todeskunde vor dem Palais an. Ein Theil der Hofgesellschaft und viele höhere Offiziere hatten bereits um 1/3 Uhr ihre Namen in die aufgelegten Kondoleanz-Bogen eingeschrieben.

Prinz Carl ist am 29. Juni 1801 geboren; er hat das hohe Alter von einundachtzig Jahren erreicht. Sein Vater, Friedrich Wilhelm III., sah bereits seit dreieinhalb Jahren auf den Königsron, als Prinz Carl als dritter Sohn das Licht der Welt erblickte. Er stand in den ersten Knabenjahren, als das Unheil über Preußen hereinbrach, als jene unheilvollen Schladten geschlagen wurden, in denen das Erbe Friedrich's des Großen zertrümmert wurde und Napoleon's Stern blutroth aufging. Die königlichen Eltern mußten fliehen und die Kinder folgten den Eltern nach dem Oden der Monarchie. In dem beschiedenen Hause „Auf den Hufen“ in Königsberg verlebte Prinz Carl mit den beiden älteren Brüdern und der unergieblichen Mutter die ersten Jugendjahre.

Seine Mannesjahre fielen in die längste Friedensperiode, die Preußen jemals gehabt hat, und eigentliche Waffenthaten hat er wohl hauptsächlich deshalb in seiner Lebensgeschichte nicht zu verzeichnen gehabt. Dagegen widmete er sich mit Interesse der Kriegswissenschaft. Als Generalstabsarztmeister und Chef der Artillerie nahm er an den imposanten Verbesserungen, welche das Geschützwesen in den letzten Decennien erfahren hat, reichen Antheil. Seine Neigung gehörte dem Sport der Jagd, des Reitens und des Sammelns. In der That ist die Waffensammlung, die Prinz Carl in seinem Palais am Wilhelmshöhe zusammengestellt hat, eine der imposantesten, die in Deutschland sich in Privatbesitz befinden. Der verstorbene Hofschachspieler Hilt hat sie gemeinsam mit dem Prinzen geordnet, und er, für den der Prinz eine ganz besondere Zuneigung hatte, ging dem Verstorbenen bei dem Arrangement seiner Sammlung stets hilfreich zur Hand.

In früheren Jahren hat sich Prinz Carl für das Theater lebhaft interessiert. Bis zur vorigen Woche ließ er sich noch auf seinem Hofstufst häufig in seine Loge in den Hoftheatern bringen. Seit Jahrzehnten gehörte die Thätigkeit des nun Verstorbenen hauptsächlich dem Preussischen Johanniterorden, ob, wie dieser offiziell lautet, dem „Ritterlichen Orden St. Johannes vom Spital zu Jerusalem“ an. Er war Herrenmeister der Ballt Brandenburg und hielt als solcher Jahr für Jahr die großen Ordenskapitel ab. Der Orden beschätzte sich, wie man weiß, unter dem Zeichen des Kreuzes von Malta mit der Kranzumschleife im Kriege, für welche Prinz Carl denn auch stets das lebhafteste Interesse gehabt hat.

Die Gattin des Prinzen, die Schwester unserer Kaiserin,

ist, wie man weiß, ihm vor beinahe fünf Jahren im Tode vorangegangen. Er hatte sich mit der Enkelin Carl August's bereits zwei Jahre vor der Vermählung des damaligen Prinzen Wilhelm verheiratet. Am 26. Mai 1827 war er in Weimar mit Marie Louise Alganovine in die Ehe getreten, und wenige Monate vor dem Tode der goldenen Hochzeit verchied die Prinzessin, seine Gattin.

Prinz Carl hinterläßt drei Kinder. Prinz Carl, unser Kaiser-General und Generalfeldmarschall, zählt vierundfünfzig Jahre, die Prinzessin Louise Landgräfin von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, die von ihrem Gatten geschieden ist, und die Prinzessin Anna, die mit dem Landgrafen Friedrich von Hessen vermählt ist. Bekanntlich ist Prinz Carl längt Urgroßvater, da seine Enkelinnen, die Erbprinzessin von Oldenburg und die Herzogin von Salmstadt ihm längt Urenkel gekehrt haben.

Der Schmerz, der unseren Kaiser trifft, wird ein doppelt reger sein. Es ist der um vier Jahre jüngere Bruder, der dahingeshieden ist, und wird es immer einjamer und einjamer um das große Oberhaupt des deutschen Reiches.

Die Ursache des letzten Leidens des Prinzen darrt, wie bekannt, von seinem Unglücksfall in Kassel. Am Sonnabend den 4. Juni erlitt der Prinz in Kassel auf dem Bahnhof einen Schenkelbruch, der nicht geheilt werden konnte. Zuerst in Kassel im Hôtel „König von Preußen“, dann in Wilhelmshöhe, lag der Prinz auf dem Schmerzlager. Nach Monaten wurde er nach Berlin in einem eigens für diesen Zweck eingerichteten Wagen transportirt. Die Ärzte wußten indeß, daß ein Achtzigjähriger einen Unfall so ernter Art nur um Monate überleben könne. Trotz seines Zustandes wollte der Prinz übrigens an den Silberhochzeitlichkeiten Theil nehmen. Mit Mühe hatten ihm die Ärzte die Erklärung abgerungen, daß er denselben fern bleiben werde.

Prinz Carl hinterläßt zwei der schönsten Schätze, die wir haben, jenes in Berlin am Wilhelmshöhe, das die oben erwähnte herrliche Sammlung birgt, und das ein Wunder an Schönheit der Einrichtung und Ausföhrung ist, und Schloß Glienicke bei Potsdam, an der Havel gelegen, mit dem herrlichen Park, dem schön geschmückten Garten, den lustigen Sälen und Zimmern. Das Jagdschloß Glienicke, das gegenüber gelegen ist, hat er zur Vermählung an seinen Sohn und dessen Familie abgegeben, während nun Prinz Friedrich Carl Eigenthümer jener drei prächtigsten Schätze wird.

Das Unterbleiben aller Hofflichkeiten bildet für weite Kreise der Residenz einen schweren Schlag. Nicht nur für Diejenigen, die um ihr Vergnügen kommen, sondern für Taufende, denen die Hofflichkeiten reiche Beschäftigung zuföhrten. Die fremden Fürstlichkeiten, die hier anwesend sind, werden nun wohl sämtlich zu den bevorstehenden Exequien

### Frauenthe.

Roman von A. Berlo.

(Fortsetzung.)

„Aber Sie lieben eine Andere, ist es nicht so, Graf Oberstein? Sie sind vielleicht ohne Wissen Ihres Vaters“

„Verloht“, hatte sie sagen wollen; Reginald unterdrückte sich mit plötzlichem Entschluß: „Ich bin verheiratet.“  
„Adeleide tant mit einem Schrei des Entsetzens auf ihren Sitz zurück; ihr war es, als habe sich zu ihren Füßen ein Abgrund geöffnet, der ihr Lebensglück mit sich hinabgerissen.“

„Meine Mittheilung hat Sie erschreckt“, sprach Reginald, den Grund ihrer Erschütterung vollständig mißverstehend. „Ich weiß es, daß ich Ungehöriges damit in den Augen meiner Familie, meines Bekanntschaftskreis bezugnehmend. Mein Vater's Stränge ist ja eine bekannte Sache, um nicht die Folgen eines solchen Schrittes vor Augen zu sehen; er hatte uns, seinen Kindern nie gestattete, eigene Wege zu gehen. Und als ich dem Gebote meines Herzens folgte, mußte ich genau, mit welchen Schwierigkeiten, welchen Kämpfen erst ich meines Vaters Segen zu der eigenmächtig geschlossenen Verbindung erhalten, ja, daß er sich vielleicht niemals geben würde. Nicht etwa, weil ich mich meiner Wafsel zu schämen hätte“, fuhr er in edler Wallung fort, „glauben Sie nicht, daß ich, meiner selbst unwürdig, aus niederm Stande mir eine Gattin gewöhlt. Nein, o nein, die Familie meiner Frau könnte mit wohlberechtigtem Stolze sich neben die edelsten unseres Landes stellen, aber selbst das würde meinen Vater kaum mit meiner Heirat zufrieden, er würde es mir nur schwer vergeben, daß ich, seine Lieblingspläne durchkreuzend, die Tochter eines alten, aber vermachten Edelmanns gewöhlt, von dem ihn Jahre hindurch eine, in wüthiger Meinungsverschiedenheit wurzelnde, Meinungs trennung.“

„Adeleide hatte sich unter seinen Worten geföhlt; ihre Miene war stolzer, fester noch, als gewöhnlich, als sie fragte: „Und was wünschen Sie von mir, Graf Reginald? Auf welche Weise hoffen Sie, daß ich,“

Er schaute sie bittend an. „Würden Sie die Langmuth haben, die einfache Geschichte meiner Liebe anzuhören?“ fragte er, ihre Hand ergreifend. „Vor allen andern Menschen möchte ich von Ihnen nicht mißverstanden werden.“

Sie entzog ihm fast ängstlich ihre Hand.

„Sprechen Sie“, flüsterte sie kaum hörbar.

In warmen und lebendigen Farben begann jetzt Reginald jenes Erlebnis zu schildern, das ihn zuerst in das Haus des Barons geführt; mit tiefer Verehrung sprach er von dem verstorbenen Freunde; er erzählte, wie er mehr und mehr gefesselt von dem Umgang mit dem seltenen Manne, von Hildegard's kindlicher Natürlichkeit sein Haus öfters besuchte, selbst, als des Vaters Verbot ihn von den neu gewonnenen Freunden zu trennen drohte; wie er vergeblich gegen seine immer wachsende Neigung anzukämpfen versucht und es doch niemals vermochte, sich davon loszureißen. Dann sprach er von dem Tode des Barons, von der gänzlich hilflosigkeit der verlassenen Waise.

„Ich sah das Mädchen, das ich anbetete“, fuhr er fort, „schüchtern und wie ich glaube, auch mittellose einer ungewissen Zukunft preisgegeben; ich hörte von ihr selbst, daß ihr fast keine andre Wafsel bliebe, als ihr Brod bei fremden Leuten sich zu erwerben. Mich aber sollte die Pflicht schon wenige Wochen später fortsetzen; ich sollte sie vielleicht für immer verlassen, ohne ihr Gesicht gesöhrt zu sehen, ohne Hoffnung einer Wiedervereinigung. Urtheilen Sie selbst, Prinzessin, in welche Alternative mich dieser Umstand brachte. Ich durfte nicht daran denken, sie in das Haus meiner Eltern zu bringen; mein Vater würde nie der Waise des Barons Sernheim eine Heimath gewöhrt haben; ich konnte es ebensowenig mit meiner Pflicht gegen den Verstorbenen vereinigen, sie schüchtern und so jung, so schön in der Residenz zurückzulassen. So, durch die Macht der Verhältnisse gedrängt, folgte ich um so williger der Stimme meines Herzens, die mir bereitwillig zulüsterte: Alles werde gut und glücklich enden, mein Vater werde uns verzeihen und seines Sohnes Lebensglück die langgehegten Pläne opfern. Vor fast einem Jahre wurde Hildegard meine Gattin. O, Adeleide, können es Worte Ihnen

schildern, wie unbeschreiblich glücklich ich seitdem gewesen! Noch hat sich keine günstige Gelegenheit mir dargeboten, meinen Vater von dem Vorgefallenen in Kenntniß zu setzen; ich kann es auch vorläufig noch nicht, will ich nicht mein und Hildegard's Gesicht gefährden. Der Wunsch meines Vaters, mich jetzt zu verheirathen, erfüllte mich mit wahren Schreden, aber mein Entschluß war festgelegt, mich Ihnen zu erweiden. Ich weiß, wie groß, wie edel Ihr Herz stets empfunden, ich weiß, daß Sie dem Freunde Ihrer Kindheit den großmüthigen Beistand nicht verjagen werden, um den er Sie steht. Als ich nach der Mittheilung meines Vaters ihn fragte, ob Sie denn damit einverstanden seien, daß man eigenmächtig über Ihre Hand verführe, antwortete er mir: „Prinzessin Adeleide ist eine gewöhnliche Tochter; sie wird niemals dem Willen ihres Vaters sich widersehen.“ Der Gebante, daß auch Sie vielleicht gezwungen in den Wunsch des Fürsten sich fügen, bestrakte meinen Vorsatz. Adeleide, eine Weigerung darf in diesem Falle nicht von mir ausgehen; haben Sie es errathen, was ich von Ihnen erbittet?“

Die Prinzessin hatte in ruhiger Haltung und nicht ohne Theilnahme ihn angehört; sie war eine jener edlen Naturen, die in dem Egoismus des eigenen Schmerzes nicht die unschuldbare Ursache desselben zu haßen beginnen; sie konnte ohne Groll der Frau gedenken, die ihr des Geliebten Herz geraubt.

„Ich verführe sie jetzt, Reginald“, entgegnete sie geföhlt; „Sie wünschen, daß diese Weigerung von mir ausgehe, daß ich Ihre Hand zurückweise, obgleich Sie mir,“ ein melancholisches Lächeln schwebte um ihre Lippen, „dieses gar nicht angetragen. Ich will Ihren Wunsch erfüllen, Sie sollen an Ihrer Freundin nicht zweifeln dürfen.“

Ihre Stimme zitterte leicht bei den letzten Worten; so große Mühe sie sich auch gab, ihre Bewegung zu verbergen, die Qual, die diese Unterredung ihr verursachte, überstieg fast ihre Kräfte; sie wünschte sie um jeden Preis geendet zu wissen.

„Ich werde meinen Vater von meinem Entschluß in Kenntniß setzen“, sagte sie, seine stürmischen Danksäußerungen unterbrechend; „oder besser noch, ich spreche Ihnen

— zu einer Trauerfeier, statt zu einem Freudenfeste — hier bleiben. Aber die noch nicht eingetroffenen Fürstlichkeiten werden wohl ihre Reisen unterbrechen, oder nicht abbrechen.

### \* Politische Tagesübersicht. Halle, 22. Januar.

Daß der Herzog und die Herzogin von Coburg mehrere Tage vor dem Beginn der aus Anlaß der silbernen Hochzeit des kaiserlichen Paares veranstalteten Festlichkeiten in Berlin eingetroffen sind, hat, wie es scheint, in London fremdet und sucht man nach einer Ursache für diese frühzeitige Ankunft der herzoglichen Familie. Die Aufnahme des Herzogs als Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler hat zur Erklärung des Umstandes nicht genügt, man vermuthet andere Beweggründe, welche mit dem in London wieder in Umlauf gesetzten Gerüchte in Verbindung gebracht werden, dem zufolge Verhandlungen im Gange seien, um dem Herzog von Coburg sein Erbrecht auf das Herzogthum Rostburg-Gotha abzulassen. Der „Morning Advertiser“ will sogar wissen, daß diese Verhandlungen bereits zum Abschluß gelangt seien und der Herzog für seinen Verzicht auf die Prätention in Gotha eine Million Pfund Sterling von Preußen erhalte. Die Londoner „Allgen. Correspond.“ bemerkt mit Bezug auf das erwähnte Gerücht:

„Vor sieben Jahren war dieses Gerücht bereits dem Abschluß nahe und die Königin von England begab sich nach Baden, um die Angelegenheit zu ordnen; allein es stellte sich ein Hinderniß ein. Fürst Bismarck hat dem Herzog eine Million in barren Gold und eine lebenslängliche Jahresrente von 60,000 M. an. Der Herzog aber zog die sofortige Zahlung eines größeren Kaufsummens vor, mit Berücksichtigung aller Jahresrenten, welche im Falle irgend welcher erster politischer Veränderungen nicht gezahlt werden dürfte. Dies hinderte natürlich den Abschluß der Unterhandlungen.“

Indem wir von diesen Mittheilungen Nichts nehmen, müssen wir den Urhebern derselben die Verantwortung für ihre Richtigkeit überlassen. Wir bemerken nur, daß der Herzog für seine Person wohl verzichten kann, den Thron in Rostburg-Gotha zu besteigen, aber nicht berechtigt ist, sein Nachfolgerrecht aufzugeben ohne Zustimmung aller erbberechtigten Agnaten.

Der Reichstanzler wird sich, wie man hört, an der Beratung des Etats für das nächste Jahr nicht betheiligen. Vielmehr wird Graf Hagfeldt die Betretung desselben übernehmen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt abermals einen Leitartikel, um betreffs der Entfrankung des Staatsrechts durch die Reichsverfassung, daß sich die „notgedrungenen Entpöbelungen des Herrn Bismarck von seinen Amtsgeschäften am natürlichsten und unangenehmsten aus Lieberanpassung der Arbeitskraft und dadurch hervorgerufenen zeitweiser physischer Erschöpfung erklärt.“ Denjenigen Zeitungen, welche anderen Darstellungen Raum geben, wird eine lange Strafpredigt gehalten.

Der Chef der Admiralität hat unterm 30. Dezember eine „Instruktion“ für Marine-Offiziere erlassen.

Der Abg. von Walsahn-Gülich hat aus Anlaß des Falles Hapke einen Gesetzentwurf zur Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes, der Civil- und Strafprozessordnung im Reichstage eingebracht.

Der Abg. Vingers (Centrum) bringt beim Etat abermals die Sonntagssperre der Post- und Telegraphenbeamten zur Sprache. Er hat folgenden Antrag eingebracht: „Der Herr Reichstanzler zu ersuchen, darauf Bedacht zu nehmen, A. daß am Sonn- und Festtagen nur Briefe, Postkarten und mittelst Postdebit zu bezehende Zeitungen angenommen, zu befördern, auszugeben und zu stellen.

B. daß an Sonn- und Festtagen, Postkästen, Pakete, Geld- und Wechselnahrungen — insofern solches nicht als durch Güterverkehr zu befördern aufgegeben werden — vom Dienste auszuschließen seien; C. daß am Sonn- und Festtagen Telegrame mit einem Aufschlage von 20 Pfg. zu belegen seien.“

„Ich hoffe, daß Sie auch Ihrem Vater gegenüber einen Beweis haben, daß nur ich allein es war, die diesen Plan zerstreut. Aber ich glaube, es ist Zeit, daß wir in das Schloß zurückkehren; unsere lange Abwesenheit könnte ein unheimliches Aufsehen erregen.“

„Sie haben mir ein neues Leben gegeben, Prinzessin; es war mein guter Stern, der mir gebot, Ihnen ganz zu vertrauen.“ sprach Reginald warm, indem er ihre Hände wiederholt an seine Lippen drückte. „Wollte Gott, ich käme niemals in den Fall, Ihnen durch die That zu beweisen, wie innig dankbar ich Ihnen bin.“

„Das Bewußtsein, zu Ihrem Glücke etwas beigetragen zu haben, ist wohl genug für mich.“ sprach Adelaide ablenkend, „müde Ihr Gesichtlich in jeder Weise günstig gestanden und Ihnen bald der Augenblick erschienen, der Ihnen gefiel, die Gattin Ihrer Wahl auch vor der Welt die Ihre zu nennen. Zeit und allezeit werde ich mich Ihres Glückes von Herzen freuen.“ Und wann gebenten Sie abzureisen?“ setzte sie hinzu.

„Mein Urlaub währt noch einige Wochen; ich glaube aber nicht, daß mein Vater nach dieser Wendung der Dinge mich bestimmen wird, länger zu bleiben und ich würde ihm dafür nur dankbar sein.“

Die Prinzessin löste eins der schweren goldenen Bracelets von ihrem Arm.

„Nehmen Sie dies Armband, Graf Reginald, zur Erinnerung an diese Stunde und bringen Sie es Ihrer jungen Gemahlin. Sie muß sehr liebenswürdig sein, da es ihr gelang, Ihr Herz so ganz auszufüllen, Sie so glücklich zu machen.“

„Ich hoffe, daß Hildegard einst selbst Gelegenheit haben wird, Ihnen zu danken.“ sprach Reginald bewegt; es wird für mich ein ganz besonders glücklicher Tag sein, an welchem ich sie zu Ihnen führen darf.“

Adelaidens Augen umflorten sich bei dieser Vorstellung. Wie groß und edel auch ihr ganzes Fühlen und Empfinden war, — der Gedanke, einst der Frau gegenüber treten zu sollen, der seine Liebe, seine Zärtlichkeit gebührte, ließ sie erbeben; schwelgend legten sie den noch übrigen Weg zurück.

Der Antrag ist vom Centrum, von den Polen und von den Deutschkonservationen unterstützt. Der Reichstagsabgeordnete für Stralsburg, Rablé, protestirt in einem Schreiben energisch gegen die „irrtümliche Anlegung seines Programms durch den mit dictatorialer Gewalt ausgeübten“ Statthalter. Niemand behauptet, „Action“ Krieg, dessen Gräuel Stralsburg schwer empfunden habe, sondern lediglich unerbittliche Vertheiligung der Interessen des Heimatländes, werthige Inanspruchnahme aller Rechte und Freiheiten, welche einem civilisirten Lande nicht verjagt werden dürfen. „Action“ sei die 1878 erfolgte Correctur des früheren Schlagwortes „Abfention.“

Die Budgetcommission hat beantragt, betreffend den Etat der Post- und Telegraphenverwaltung, Titel 48 (Anlagen im Interesse des Postbeförderungsdienstes), von der in Anlaß gebrachten Summe von 14,000,000 M. nur 13,650,000 M. zu bewilligen und folgende Reduction anzunehmen: Den Herrn Reichstanzler zu ersuchen, als Anlage zum Etat der Reichs- und Telegraphenverwaltung für das nächste Jahr eine Nachweisung zu geben, aus welcher zu erhellen ist, wie viel Beamte jeder Kategorie in jedem einzelnen Direktionsbezirk beschäftigt sind und welcher Betrag jeder Etatsposition der Titel 17—43 auf jeden einzelnen Direktionsbezirk entfällt.“

Nach dem jenseitigen öffentlichen Nachweise hat die Einnahme an Wechselstempelsteuer im deutschen Reich für die Zeit vom 1. April bis Ende Dezember v. J. gegen denselben Zeitraum des Jahres 1881 um 55,219 M. abgenommen. Um Reichsgebiet betrug die Abnahme sogar 75,991 M. und auf Berlin allein entfällt mehr als die Hälfte dieses Minusbetrages, indem hier 39,283 M. weniger eingenommen sind. Bayern und Württemberg brachten 20,772 M. Mehrertrag, Bremen und Hamburg aber ein Minus von zusammen 41,699 M. Die Gesamtsumme der neun Staaten betrug 4,977,198 M. Der Dezember blieb mit 9000 M. unter dem Durchschnitt dieser neun Monate. Ob dieser Erscheinung ein tieferer Grund innewohnt, läßt sich allerdings nicht ohne Weiteres annehmen, nennigleich die Verringerung der Einnahme immerhin auffällig ist.

Es ist, wie man der „Magd. Ztg.“ aus Berlin schreibt, aufzufassen, daß den konservativen Antrag wegen der Eidesleistung vor einem Konfessionsgenossen 19 Mitglieder der deutschkonservationen Partei, darunter Graf Moltke und Oberpräsident v. Seydewitz, nicht mit unterzeichnet haben; man schließt daraus, daß die Partei keineswegs einig ist. Zu den Unterzeichnern gehören bemerkenswerthe Weise auch der Staatsanwalt Sato und der Staatsanwalt Hartmann.

Der Ausbruch unserer großen Festungen erfordert eine Verstärkung ihrer Besatzungen. Daran erklärt sich die Abordnung von neuen Generalstabsoffizieren nach Tporn und Königsberg.

Die Auswanderung über unsere beiden großen Nordsee-Häfen hat im Jahre 1882 gegen 1881 ziemlich gleichmäßig, obwohl nicht stark abgenommen. Hamburg beförderte im vorletzten Jahre 123,131, Bremen 122,767 Personen (darunter 98,510 Deutsche); im letzten Jahre Bremen 114,955 Personen (darunter 94,920 Deutsche) und Hamburg 113,221. Von den Auswanderern über Hamburg gingen im vorigen Jahre 80,993 in 146 Schiffen direkt, 31,228 über englische und andere europäische Zwischenhäfen, — von den Auswanderern über Bremen 1242 Personen indirekt über Keith-Glasgow, dagegen 113,713 direkt auf 168 Schiffen. Die direkte Beförderung von Bremen aus sandte nach den Vereinigten Staaten 114,340, — anderswohin, das heißt nach Brasilien, den Va Plata-Ländern und den Sandwiche-

Einige Verhaltungsmaßregeln wurden noch häufig zwischen Ihnen verabredet, als sie des Schloßes ansichtig wurden.

„Es wird besser sein, wenn Sie fortgehen, ohne meinen Vater noch gesehen zu haben,“ sagte die Fürstin, „ich möchte vor allen Dingen selbst mit ihm sprechen und übernehme es, Sie zu empfangen.“

Reginald folgte ihrer Weisung; mit wenigen herzlichen Worten verabschiedete er sich von ihr, um einige Minuten später sein Pferd wieder zu besteigen.

Adelaide schaute ihm vom Fenster ihres Zimmers lange, lange nach. Ihr Gesicht nahm einen Ausdruck hoffnungslosen Schmerzes an, als er ihr entschweben, für immer entschweben; sie drückte ihr Tuch an die Augen. Aber nur wenige Minuten dauerte diese Schwäche; sie erinnerte sich, daß sie mit ihrem Vater sprechen müsse und mit der hohen Selbstbeherrschung, die das edelherzige Mädchen in der verflochtenen Stunde gezeigt, drängte sie auch jetzt das heiße Weh in ihrer Brust zurück und ging, bleich zwar, aber vollkommen gefaßt, in ihres Vaters Kabinett, um ihm mit ansehendem Hülfer Wiene mitzutheilen, daß Reginald ihr seine Hand angetragen, daß sie indes, überzeugt, ihn niemals lieben zu können, sie zurückgewiesen. Der Fürst war durch die überraschende Mittheilung seiner Tochter vollständig aus der Fassung gebracht.

„Aber Adelaide, Kind, was sind das für Launen?“ rief er; „ich habe immer geglaubt, er sei Dir nicht gleichgültig, ja, es wolle mir fast scheinen, als ich Dir damals unseren Plan mittheilte.“

„Du irrst Dich, lieber Vater,“ unterbrach ihn die Prinzessin schnell, „ich war Dir eine süßame Tochter gewesen, wenn nicht Herr Herz es mir zu deutlich gesagt, daß es mir nicht möglich sein würde, Graf Obersteins Gattin zu werden. Die Jahre der Kindheit sind vorüber, in denen wir ungetrenntlich waren; wir sind innerlich anders geworden, ja, einander gänzlich fremd. Du selbst, mein Vater, kannst es nicht wollen, daß ich unter diesen Umständen seine Gattin geworden.“

„Und“ setzte sie mit einer gewaltsamen Anstrengung zum Scherz hinzu, „loßtest Du, wenn auch aus diesem Plane nichts geworden, wirklich Angst haben, daß Deine Tochter keinen Gemahl findet?“

Inseln, nur 615. Auch über Hamburg scheint wieder nur ein verständigender kleiner Bruchtheil der Gesamtheit andere Ziele als Newyork aufgeschaut zu haben. Von den Auswanderern über Bremen stammten 1882 aus Preußen 62,403 (aus der Provinz Sachsen 2679), 1881 aus Preußen 67,651 (aus der Provinz Sachsen 1876).

Die englische Note über Aegypten findet, soweit bis jetzt bekannt ist, überall eine wohlwollende Aufnahme, mit Ausnahme von Frankreich. Doch ist bezweifelnde Hoffnung vorhanden, daß die vielfachen Bemühungen, ernste Verhandlungen zu vermeiden, schließlich auch ein Einverständnis zwischen den Kabinetten von Paris und London herbeiführen werden.

Die Journale der royalistischen Partei erklären die Nachrichten von einer legitimen Verjährung in Frankreich für unbegründet und meinen, dieselben seien nur ein Wandel, um die Annahme des Antrages auf Verbanung der Prinzen gerechtfertigt erscheinen zu lassen. In einem am Sonnabend Vormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten Gröwy stattgehabten Ministerrathe sind die Gesetzentwürfe über eventuelle Maßregeln gegen Thronprätendenten und wegen Abänderung des Pressegesetzes vom Jahre 1881 genehmigt worden. Der erstere gelangte bereits in der am demselben Tage stattfindenden Sitzung der Deputirtenkammer zur Beratung. Derselbe ermächtigt den Präsidenten der Republik, durch ein im Ministerrathe festzusetzendes Decret jedes Mitglied früherer Herrscherfamilien Frankreichs auszuweisen, dessen Unwesenheit die Sicherheit des Staates gefährden könnte. Die Minderheit nach Frankreich unter Verletzung des betreffenden Decrets soll die Verurteilung zu einer Gefängnisstrafe von 1 bis 5 Jahren nach sich ziehen. Die Prinzen, welche Stellen in der Armee einnehmen, können in Dispositionität versetzt werden. (Unterbrechungen und Unruhe). Der zweite Gesetzentwurf über Abänderungen des Pressegesetzes vom Jahre 1881 droht Schmähdungen der Regierung der Republik mit Strafe und verweist die deshalb Angeklagten vor die Justizpolizeigerichte. Der Deputirte Ballue (radical) beantragte, die Prinzen von Orleans aus der Armee zu entfernen und verlangte für diesen Antrag die Dringlichkeit. Der Minister erklärte sich mit der Dringlichkeit einverstanden, weil es notwendig sei, über alle diese Fragen rasch zu beschließen. Die Dringlichkeit wurde mit 407 gegen 94 Stimmen beifollos. Der Gesetzentwurf über eventuelle Maßregeln gegen Thronprätendenten und der Antrag Ballue wurden an die Kommission verwiesen, welche die Bureauz am nächsten Dienstage zur Vorberathung des Antrages Floquet's wählen werden. Der Gesetzentwurf über Abänderung des Pressegesetzes ging an eine besondere Kommission. — Die über eine Ministerkrisis umgehenden Gerichte werden von der „Agence Havas“ für unbegründet erklärt.

Vord Hartington, der englische Staatssekretär des Krieges, hat am Sonnabend in Gladburn eine Rede gehalten, in welcher er sagte, die Regierung sei entschlossen, Aegypten zu verlassen, sobald derselbe eine Regierung eingesetzt sei, welche viel stabiler und nationaler sei, als eine solche vor der Expedition existirt habe. Derselbe sei notwendig geworden, damit die englischen Interessen und die Ehre der Fahne Englands in einem Lande gewahrt werden, welches der Weg nach Indien sei und wo englische Kapitalien in großem Maßstabe angelegt seien. England geniesse in seinem Vorherrschen in Aegypten nach wie vor die herrliche Zustimmung fast aller Mächte. Frankreich lege auf die Wichtigkeit der Finanzkontrolle einen zu großen Werth und habe noch immer unrichtige Vorstellungen von den englischen Absichten; aber er glaube, daß diese irdige Anspannung verschwinden werde. England habe kein Verlangen, den bereits erlangten politischen Einfluß zu ver-

Der Fürst lächelte, halb besiegelt; er stand in hohem Grade unter der Herrschaft seiner schönen und begabten Tochter; er wußte auch recht gut, daß um die Hand Adelaidens zahlreiche Bewerber vergebens bitten würden, aber der Gedanke an den Grafen Oberstein verurtheilte ihn ein recht unbedingtes Gefühl. Dem kleinen, gutmüthigen Fürsten imponirte der stolze und despotische Graf Acharias in hohem Grade.

„Aber was wird denn Oberstein zu Deiner Ablehnung sagen?“ fragte er kleinlaut. — „Ich nehme alle Schuld auf mich,“ beruhigte Adelaide, die nun einfaß, daß sie ihr Spiel bei dem Vater gewonnen.

Weniger leicht wurde indessen ihr Abgesandter von dem Grafen Acharias aufgenommen. Der stolze Mann war vollständig empört darüber, daß die Prinzessin seines Sohnes Hand zurückgewiesen, und in der ersten Umwallung des Jornes wollte er sogleich nach Lemdorf hinfahren, um den Fürsten und seine Tochter wegen dieses „Affronts“ zur Rede zu stellen. Fürst Waldemar kam ihm zuvor; nur kurze Zeit nach Empfang des Briefes kam er selbst auf der Ebersburg an, sehr unjücker, sehr verzogen, sehr aufgeregt über die Unberechenbarkeit weiblicher Launen.

Der Graf empfing ihn sehr kalt, als er aber aus des Fürsten sichtlich Enttäuschung ersehen, daß auch ihm die Zerwürfung dieses Planes im höchsten Grade unangenehm war, fragte er ihn: „Der Grund dieser Zurückweisung ist also nur in Ihrer Tochter Willen, nicht bei Ihnen zu suchen?“

„Bei mir? Gott soll mich bewahren! Sie hatten ja mein Wort; aber diese Frauen, o diese Frauen!“

Und der kleine aufgeregte Fürst sparte weder Worte, noch Ueberredung, um den Unmuth des beleidigten Fremdes zu befestigen. Wie weit ihm dies gelang, blieb unentschieden; Graf Acharias verbrang seinen Groll unter einer gleichgültigen Miene, und als beide Herren von einander Abschied, war es, als sei zwischen ihnen nie etwas vorgefallen.

(Fortsetzung folgt.)

größern; es beabsichtigt, einen Engländer als Berater des Scheichs zu empfehlen; es werde nicht bloß die englischen Interessen, sondern auch die Interessen der ägyptischen Regierung und des ägyptischen Volkes (sich) und werde sich allen Mächten nützlich erweisen. Die Reorganisation des Landes nach befristeter Fortschritte, den Interessen Englands sei besser gedient, wenn es im gelegenen Augenblick sich zurückziehe, als wenn es das Land annehme.

Der Petersburger „Regierungsangeiger“ veröffentlicht einen Beschluß des russischen Ministerialkomitees, nach welchem den Beamten verboten wird, ohne Erlaubnis der Regierung sich an periodischen und anderen Zeitschriften zu beteiligen und denselben die Regierung tangierende Mitteilungen zu machen.

Die serbische Stupschina hat in ihrer Sonnabend-Sitzung den serbisch-deutschen Handelsvertrag debattiert angenommen.

Im türkischen Reich scheint doch noch so Manches recht faul zu sein. So berichtet die befanntlich nicht weniger als türenfeindliche „N. Fr.“ aus Konstantinopel unterm 18. Januar:

In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag hat im Hofe des Hadschi-Bahadsch ein blutiger Zusammenstoß zwischen der albanesischen und der arabischen Zeigende des Sultans stattgefunden. Der Sachverhalt war nachfolgender: Ein Soldat von der albanesischen Garde wollte mit dem arabischen Cigarette über einen der Hofe des Hadschi-Bahadsch streiten, als eine arabische Schilbwaade, ihm mit geantem Bajonnet entgegengetrieben, viel, es sei hier das Rauchen verboten. Der Albaner schlug erwidert auf die Schilbwaade ein, welche ihn zur Wehre hielt. Darauf ergriffen das albanische wie das arabische Waadonament beiderseitig Partei für die Streitenden, so daß es zu einem heftigen Kampfe mit der blanten Waffe kam, in welchem es an sechs Tote und Verwundete gab. Die Dajwischschmitt der Offiziere und eine Truppen-Abteilung machte dem Kampfe ein Ende. Zahlreiche Verhandlungen wurden vorgenommen und am Sonntag hat bereits die Untersuchung begonnen. Der Sultan, welcher schon glaubte, im Falle die im Streit ausgebrochen, war sehr erzürnt. Der Zwischenfall ist um so bedauerlicher, als er auf große Unzufriedenheit und Unruhe unter den türkischen Soldaten gipfelt. Die beiden Garde-Regimenter der Albanen und Araber werden wahrscheinlich, so wie neulich die eircassische Eskadron, aufgelöst werden.

Wie die „Ag. Hav.“ aus Kairo meldet, ist die Aufhebung der Kontrolle dem diplomatischen Vertreter Frankreichs in Ägypten notwendig worden; der Letztere hat bei der ihm gemachten Mitteilung alsbald seine Vorbehalte geltend gemacht.

Wie das chinesische Blatt „Schen-pao“ berichtet, hat die chinesische Regierung schon ein Geschwader von sechs Kanonenbooten nach der Mündung des Roten Flusses in Tonkin beordert, damit es dort die Franzosen bei der Bekämpfung der Piraten unterhalte.

### Deutsches Reich.

Berlin, 21. Januar.

Se. Maj. der Kaiser empfing gestern Mittag auch noch den regier. Grafen Clemens zu Sickingen-Blankenhausen und arbeitete Nachmittag mit dem württembergischen Geheimen Rath von Wilmowski. Heute Vormittag nahm der Kaiser die üblichen Vorträge entgegen. Nachmittag unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt und nach der Rückkehr speisete die Majestäten dann allein.

Die Kaiserin ließ, wie die „Post. Ztg.“ meldet, gestern Vormittag sämtliche in Berlin anwesende Offiziere des in Koblenz garnisonierenden 4. Garde-Grenadier-Regiments krongen, deren Chef sie beauftragt ist, auf telegraphischem Wege in ihr Palais zu einer Audienz zu befehlen. Es ist dies eine Auszeichnung, welche die Kaiserin alljährlich den theils zur Kriegsdienst, theils zur Militär-Karriern und anderen militärischen Instituten nach Berlin kommandirten Offizieren ihres Regiments zu theil werden läßt.

3. M. die Kaiserin hat seit Begründung der Humboldt-Akademie für die Beschäftigung derselben zur Förderung wissenschaftlicher Fortbildung fortwährend ein lebhaftes Interesse behauptet und dadurch bezeugt, daß sie dem Kuratorium einen Beitrag von 500 A für die Zwecke der Humboldt-Akademie überweisen hat.

Der Kronprinz nahm gestern Vormittag die persönlichen Meldungen mehrerer höherer Offiziere entgegen und ertheilte dem neuernannten Regiments-Präsidenten in Danzig, Morke, und dem Ober-Präsidenten der Provinz Pommern, Graf Behr-Weidung, und dem neuernannten Regiments-Präsidenten von Kölln, Graf Clairon d'Aussouville Audienz. Nachmittag nahm der Kronprinz mit dem Herzog von Coburg die Kutschkutsche in Augenschein, während die Kronprinzessin mit der Herzogin das Kunstgewerbe-Museum besuchte. — Heute wohnte der Kronprinz der feierlichen Einweihung der Voge Royal York in der Dorotopferstraße bei.

Der Herzog und die Herzogin von Coburg begaben sich gestern Mittag zum Besuch des Erbprinzen und der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen nach Charlottenburg und planten darauf auch noch die einzigen anderen beiden Herrschaften Visiten ab.

Prinz Albert von Sachsen-Meiningen ist heute früh aus Kassel hier eingetroffen.

Dem Vernehmen der „Nord. Allg. Ztg.“ zufolge ist S. M. S. „Olga“ mit dem Prinzen Dariusch von Bardasch kommend, gestern glücklich in Trinobad angekommen.

Professor F. Angeli ist von den krongrundsigen Herrschaften mit einer Einladung zu den Silberhochzeits-Festlichkeiten beehrt worden.

Die Einweihung des neuen Logenbundes der Voge „Royal York zur Freundschaft“ fand heute in Anwesenheit unseres Kronprinzen, des stellvertretenden Protectors der preussischen Logen Vogen hat, und gestaltet sich zu einer erheblichen Feier, die in der Erinnerung der Teilnehmer unvergänglich haften wird. Der Kaiser, der am Eröffnen dringend verhindert war, hatte den Kronprinzen durch ein Handschreiben mit seiner Selbsterklärung beehrt und die beiden Voge seinen Gruß und Glückwunsch entbieten lassen.

— Die letzten Wasserungslücksfälle haben, wie die „Magdeb. Ztg.“ vernimmt, wenigstens die gute Folge, daß gegenwärtig von der deutschen Reichsregierung Wünsche, betreffend die Errichtung eines meteorologischen Klimatologischen Instituts von beamteten Sachverständigen für ganz Deutschland eingefordert worden sind. Es sollen durch ein solches Institut zugleich die Beobachtungen über die Wasserstandsverhältnisse konzentriert werden. Zu den Mitgliedern für die Begründung dieses Institutes gehört auch der Oberbürgermeister v. Jordan in d. d. d.

Janm, 19. Januar. Gelesen wurde der Oberlandesgerichtspräsident Staatsminister Dr. Falk, welchem die hiesige Bürgerchaft große Zuneigung entgegengebracht hat, einstimmig zum Repräsentanten der evangelischen Kirchengemeinde gewählt.

Karlsruhe, 15. Januar. Die Stadt Mannheim wollte die Mannschaften der Garnison für ihre Hilfeleistung bewirnen und hatte zu diesem Zweck 1500 Mk. bestimmt. Auf Wunsch des Militärs wurde diese Summe den Wasserbescheidigen überwiesen.

Fulda, 19. Januar. Bischof Dr. Kopp hat für die Diözese Fulda am Tage der silbernen Hochzeit des Kronprinzenpaars ein mit dem Pfarrgottendienste zu verbindendes feierliches Lebeum angeordnet.

### Oesterreich.

Wien, 20. Januar. Vom Abg. Raczynski ist dem Gehobranaschuske ein neuer Antrag bezüglich der Börsenbesetzung zugegangen. Nach dem Antrag soll jeder Schlüsseltel einer salmasigen Stempelgebühr unterliegen und zwar bei einem Werte von 10 bis 50 fl. einer Stempelgebühr von 1 Kreuzer, bei einem Werte von 50 bis 500 fl. einer Stempelgebühr von 5 Kreuzern und bei darüber hinausgehenden Werten für je 5000 fl. gleichfalls einer Stempelgebühr von 5 Kreuzern. Ueber jedes Börsengeschäft sollen mindestens 2 Schlüsseltel ausgestellt werden. Zugleich wird für jede Uebertragung eine in dem 5fachen Betrag der Gehobir bestehende Strafe, mindestens aber eine Strafe von 50 fl., beantragt. Der Vertreter der Regierung erklärte, die Erlaß sei möglich, bei Ausübung des Projektes müsse indeß mit Vorsicht vorgegangen werden, damit das Geschäft seine Störung erleide.

Bel, 20. Januar. Anlässlich der Petitionen des ungarischen Kuratens gegen konfessionelle Schulen und gegen die Einführung der Civilrechte entkräftete der Ministerpräsident Tisza in der heutigen Sitzung des Unterhauses die in den Petitionen vorgebrachten Bedenken unter dem Hinweis, daß auch die Errichtung konfessioneller Schulen gestattet sei und daß die Mitglieder der katholischen Konfession bei ihrer großen Majorität am wenigsten Grund zu Beschwerden haben. Der Ministerpräsident wies ferner auf das langjährige Bestehen der Civilrechte in allen katholischen Ländern hin und vermahnte die ungarische Legislative gegen die in den Petitionen ausgesprochene Beschränkung, daß sie die konfessionellen Fonds und Fundationen einzuziehen wolle. Er ermahnte schließlich unter Hervorhebung der in dieser Hinsicht besonders günstigen Lage der ungarischen Kuratens, die Mitglieder des Hauses und alle Söhne des Vaterlandes, Alles zu vermeiden, was konfessionelle Gegenstände hervorruft und den zum Glück des Landes bestehenden konfessionellen Frieden stören könnte. (Eiltischer Beifall.)

### Frankreich.

Paris, 20. Januar. General Pittié begibt sich morgen nach Berlin, um den Präsidenten Gröwy bei der Feier der silbernen Hochzeit des Kronprinzen und der Kronprinzessin zu vertreten.

Paris, 20. Januar. Die bonapartistischen Deputierten haben eine Resolution angenommen, in welcher sie die Gefesseltigkeit des Verhaltens des Prinzen Napoleon bekämpfen und gegen die Verhaftung desselben protestieren. Sie erklären darin ferner den Appell an das Volk für das einzige Mittel, die Zukunft Frankreichs zu sichern. — Mehrere republikanische Journale, besonders der „Temps“ und der „National“, bezeichnen das legitimistische Komplott als ein einfaches Salontempel, das nicht ernsthaft zu nehmen sei. Die einzige Gefahr, welche die Republik bedrohe, sei die, wenn sie sich unfähig zeigen sollte, die Aufgabe einer ernsthaften Regierung zu erfüllen. Aber das hänge von den Republikanern selber ab. Der „Temps“ fordert die Kammer an, möglichst rasch zu ernsthaften Beratungen zurückzukehren, nachdem sie die jüngsten Zwischenfälle gerade so viel Aufmerksamkeit geschenkt habe, wie diese verdienen. — Schweden und die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben ihre Generalkonsulate in Tunis aufgehoben. — Braga wird in den ersten Tagen des Februar nach Congoland abreisen.

Paris, 20. Januar. In parlamentarischen Kreisen verläutet das Gerücht, daß die Minister des Krieges und der Marine ihre Demission in Aussicht gestellt hätten, wenn der Antrag Vallue angenommen werden würde. Die Annahme dieses Antrags wird indeß für sehr unwahrscheinlich gehalten. — Das Journal „Le Soir“ sagt, die Regierung sei entschlossen, ihre Vorlagen aufrecht zu erhalten, aber bezüglich der militärischen Stellung der Prinzen darüber nicht hinauszuweisen, sie werde daher den Antrag Vallue ihrerseits ablehnen. — Der Präsident Gröwy verließ dem türkischen Vorkämpfer Essad Pascha den Großorden der Ehrenlegion.

### England.

London, 20. Januar. Der irische Deputierte Parnell ist nach Norddeutschland abgereist, wie es heißt, im Interesse der irischen Industrie, welche derselbe zu fördern wünscht.

Dublin, 20. Januar. Die Anlage in dem Prozesse wegen des Komplottes zur Ermordung mehrerer Polizeioffizianten und Beamten richtet sich gegen 22 Personen. Der Hauptzeuge ist ein gewisser Farrell, welcher zu der Widerverbindung gehörte und seine Kameraden verriet. Aus seinen Depositionen ergab sich, daß die

Mehrzahl der Angeklagten bei den jüngst vorgekommenen Morden und bei dem missglückten Versuche, den früheren Reichspräsidenten zu ermorden, theilhaftig sein soll. Der Prozess macht großes Aufsehen. Die Verhandlung ist auf weitere acht Tage verschoben worden.

### Rußland.

Petersburg, 20. Januar. Der Kaiser hat für die durch den Einsturz in Verdächtigen Beschädigten und die Familien der beim Brande um's Leben gekommenen 4000 Rubel spendet.

### Belgien.

Brüssel, 20. Januar. Der König ist dem „Globe Belge“ zufolge von seinem Umweltschiff wiederbegegriffen und wird sich am 23. d. M. mit der Königin nach Berlin begeben.

### Italien.

Rom, 20. Januar. Prinz Thomas, Herzog von Genoa, hat seine Kreise nach Berlin behufs Vertretung des Königs bei der silbernen Hochzeitsfeier ihrer K. K. Hoheit des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin am morgen festgesetzt.

Rom, 21. Januar. Die internationale Kaufmannsstellung ist heute in Gegenwart des Königs, der Mitglieder der königlichen Familie, der Minister und des diplomatischen Korps eröffnet worden. Nach der Eröffnung besichtigte der König die Ausstellung.

Palermo, 20. Januar. Der russische Minister des Auswärtigen, v. Giers, ist heute nach Neapel abgereist. Derselbe begibt sich von dort direkt nach Wien, wo er am 22. d. M. eintreffen dürfte.

### Serbien.

Belgrad, 20. Januar. Außer dem deutsch-serbischen Handelsvertrage genehmigte die Stupschina in heutiger Sitzung auch den deutsch-serbischen Konjunkturvertrag. Beide Verträge wurden mit demonstrativer Affirmation angenommen.

### Montenegro.

Cettinje, 20. Januar. Der Finanzminister Cerovic ist zum Gouverneur von Nicie und der erste Adjutant des Fürsten, Maternovic, zum Finanzminister ernannt worden.

### Ägypten.

Alexandrien, 20. Januar. Die französische Regierung ernannte den früheren Konsul hier selbst, Alesonsky, zum französischen Mitgliede der Untersuchungskommission. — Wie die „Ägyptische Zeitung“ meldet, werden die Arbeiten zur Verbesserung des Suezkanals, welche dem nächsten Jahre in Angriff genommen werden. — In Manilla ist die Cholera erloschen, die Quarantäne in Folge dessen aufgehoben. — Heute Morgen wurde der Körper von zwei Engländern bei Gelegenheit des Masjates im vorigen Jahre gefährt.

Kairo, 21. Januar. Der hiesige diplomatische Vertreter Frankreichs hat gestern der ägyptischen Regierung eine Note seiner Regierung zugestellt, in welcher gegen das Dekret, betreffend die Aufhebung der Kontrolle, Protest erhoben wird. In der Note heißt es, die Kontrolle sei die einzige Garantie für die Gläubiger Ägyptens, letzteres habe nicht das Recht, einen Vertrag zu brechen und sei für die finanziellen Folgen verantwortlich.

### Urkia.

Kapstadt, 19. Januar. Das Parlament wurde heute durch eine Rede des Gouverneurs eröffnet, in welcher derselbe erklärte, die beste Politik gegenüber den Niederländischen unter den Valutoabhängigen sei die Nichtintervention in den inneren Angelegenheiten ihres Landes, dagegen die Ausübung der Kontrolle nach außen hin und die Aufrechterhaltung der Ordnung an der Grenze, um den Verpflichtungen gegen den Drange-Freistaat nachzukommen.

### Amerika.

Newyork, 20. Januar. Aus Mexiko hier eingegangenen Nachrichten zufolge ist es zwischen mexikanischen Truppen und Indianern in Tehuantepec zu einem Zusammenstoß gekommen, bei welchem etwa 50 Soldaten und gegen 80 Indianer gefallen sind.

### Repertoire der Leipziger Theater.

Neues Theater: Mittwoch den 24. Januar: „Prophet.“ Donnerstag den 25. Januar: „Das bemoeste Haupt.“ Freitag den 26. Januar: „Befonda.“ Samstag den 27. Januar: „Samlet.“ — Altes Theater: Mittwoch den 24. Januar: „Die verzögerten Studenten.“ Donnerstag den 25. Januar: Unbestimmt. Freitag den 26. Januar: „Kyrik-Pyrik“ oder „Die Kanak.“ Samstag den 27. Januar: Unbestimmt.

### Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Baromet. met.	Thermometer nach		Feuchtigkeit der Luft.	Wind.	W. h. m. heit.
			Celsius	Réaun.			
21. Jan.	2. 11m.	760.8	+5.6	+4.5	70	W.	h. m. heit.
	8. 16.	761.8	+0.6	+0.5	90	W.	heiter
22. Jan.	7. 11m.	762.0	-0.3	-0.2	92	NW.	heiter

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der fgl. Schiffschleuse bei Trotha) am 21. Januar Abends 3,16, am 22. Januar Morgens 3,12 Meter.

Beantwortlicher Redakteur Albert Zintz in Halle.

Sing-Akad. Dienstag 5 Uhr Uebung für Damen, 6 Uhr für Herren Volksschule.

Für die Ueberschwenkungen in den Rheinlanden sind ferner nachträglich eingegangen:

G. R. E. 20 A. P. 3 A. 3. V. 50 A. Summa 73 A.

Expedition des Halle'schen Tageblatts.

# Briquettes.



Rositzer Braunkohlenwerke  
Actien-Gesellschaft in Rositz-Meuselwitz.

Unter heutigem Tage übertragen wir den Alleinverkauf unserer  
Briquettes für Halle a/S. der dortigen Firma:

## Otto Westphal Filiale

Erster Preis  
Halle a/S. 1881.

auf Steinhor-Bahnhof,  
welche Bestellungen darin für uns ausführt. Weiter erlauben wir noch anzugeben, daß wir, um Verwechslungen un-  
serer Briquettes mit anderen Fabrikaten vorzubeugen, jedes Stück mit der Schutzmarke „Rositz“ versehen  
lassen.

Rositz-Meuselwitz, den 24. November 1882.

Rositzer Braunkohlenwerke, Actien-Gesellschaft.  
Kühne.



Erster Preis  
Halle a/S. 1881.

Franzbranntwein mit Salz, in chemischer  
Lösung, gegen Reizen, Rheumatismus u.,  
Nierenwurzel, selbst bereitet, für den  
Paarwuchs,  
Lebertran, selbst gereinigt, gegen Stofeln u.,  
Franzbranntwein mit Nicotinsäure gegen  
Schuppen, fogen Kopfschäden empfiehl  
Joh. Bildefeldt, Hauptgeschäftl. Apotheker,  
Rammischstraße 24.

### Schellfische.

Aug. Assmann, gr. Steinstr. 16.  
7 Stück vorjähr. Hühner u. 1 Gahn um-  
zugehälter zu verkaufen Parfüberstraße 2.

44 Reizigerstraße  
en gros & en detail  
Chocoladenfabrik  
H. Eschke  
H. Marziban  
H. Dessert  
44  
Spezialität:  
H. Eschke  
H. Marziban  
H. Dessert  
in der Conditoren-Verwaltung  
Cafee, Chocoladen, Biscuits etc.

### Bekanntmachung, die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Stammrolle in der Stadt Halle a/S. betreffend.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen des § 23 der Ersatz-Ordnung vom  
28. September 1875 haben sich die Militärpflichtigen nach Beginn der  
Militärdienstpflicht zur Aufnahme in die Verantrags-Stammrolle in der  
Zeit vom 15. bis ult. Januar eines jeden Jahres anzumelden und diese  
Meldung zu derselben Zeit alljährlich so lange zu wiederholen, bis eine  
endgültige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatz-Behörden  
getroffen ist.

Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle bleiben nur die-  
jenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von  
den Ersatz-Behörden ausdrücklich hiervon entbunden worden sind, z. B. die  
mit Ausstand versehenen einjährigen Freiwilligen.

Militärpflichtige, welche nach der Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer  
Militärschuljahre ihren Wohnsitz nach einem anderen Aushebungsbezirke verlegen, haben  
sich sowohl in dem bisherigen wie in dem zukünftigen Aufenthaltsorte bei der Ortsbehörde  
ab- resp. anzumelden.

Auf Grund dieser Bestimmungen werden die Militärpflichtigen, sofern  
dieselben nicht mit Ausstand versehen sind, hierdurch aufgefordert, sich in nach-  
bezeichneter Reihenfolge in dem Militär-Büreau, Polizei-Gebäude Zimmer  
Nr. 7, in den Vormittags-Büreaufunden zur Militär-Stammrolle anzumelden:

- 1) Die 1862 geborenen:
  - a) am Dienstag den 23. Januar von T bis Z begin-  
nen und
- 2) Die 1863 geborenen:
  - a) am Mittwoch den 24. Januar cr. diejenigen, deren  
Familien-Namen mit den Anfangsbuchstaben A bis G,
  - b) am Donnerstag den 25. Januar cr. von H bis L,
  - c) am Freitag den 26. Januar von M bis R,
  - d) am Sonnabend den 27. Januar von S bis V und
  - e) am Montag den 29. Januar von W bis Z beginnen.

Die im Jahre 1863 hier nicht geborenen Militärpflichtigen haben den  
Geburtschein, dagegen die sämtlichen älteren Militärpflichtigen  
den Stellungsschein — sofern derselbe nicht bereits hier deponirt ist, bei der  
Anmeldung vorzulegen.

Wer die vorgezeichneten Meldungen zur Stammrolle unterläßt, wird  
mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

Indem die Eltern, Vormünder, Lehr- und Brothherren der Militärpflichti-  
gen hierdurch aufgefordert werden, die letztern auf die vorstehenden Anordnungen  
aufmerksam zu machen resp. zur Anmeldung zur Stammrolle anzuhelfen ev. im  
Falle einer augenblicklichen Abwesenheit derselben die Anmeldungen selbst anzu-  
bringen, will ich hierbei schließlich noch bemerken, daß diejenigen in Jahre  
1863 geborenen jungen Leute, welche noch die Berechtigung zum einjährigen  
freiwilligen Militärdienst nachzuweisen beabsichtigen, diese Gesuche unter Bei-  
fügung der vorgezeichneten Urkunden spätestens bis zum 1. Februar bei der  
künftigen Prüfungs-Kommission für einjährige Freiwillige zu überreichen  
anzubringen haben.

Halle a/S., den 4. Januar 1883.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Commission  
der Stadt Halle.

### Bekanntmachung.

Aufschrift der Postsendungen nach fremden Ländern.

Wiederholt ist auf die Nothwendigkeit hingewiesen worden, für die Aufschrift der  
Aufschriften bei Postsendungen nach fremden Ländern, in denen die deutsche Sprache wenig  
oder gar nicht gebräuchlich ist, z. B. nach Rußland, Spanien, Portugal, Italien, Griechen-  
land, Amerika u. s. w., lateinische Schriftzüge anzuwenden. Aufschriften in deutscher, den  
fremdländischen Postämtern unbekannter Schriftzeichen geben in den betreffenden Ländern  
nicht selten Anlaß zu Irrthümern und Weitläufigkeiten, so daß derartige Briefe den Adressa-  
ten mit Verhinderung zugehen oder als unbestimmbar behandelt und nach dem Aufgaborte  
zurückgeschickt werden. Es wird deshalb auf das obige Erforderniß von Neuem aufmerksam  
gemacht.

Verlin W., 18. Januar 1883. Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.  
In Vertretung: Vudde.

### Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf § 8 des Reichs-Impfgesetzes vom 8. April 1874 werden die  
Herren Aerzte, welche im vergangenen Jahre Impfungen ausgeführt, die Impflisten indeß  
noch nicht eingelangt haben, ersucht, letztere innerhals 14 Tagen an das Polizei-Secretariat I,  
Zimmer Nr. 18, gelangen zu lassen.

Halle a/S., den 19. Januar 1883.

Die Polizei-Verwaltung.

Expedition im Wasserbauamt. — Sachverständiger des Wasserbauamtes in Halle a. S.

### Bekanntmachung.

Gestohlen wurden erstatteter Anzeige zufolge:

- 1) eine Waschanne mit Holzreifen gebunden und oben mit blauen Stiften genagelt,  
vom Hofe des Grundstücks Laurentiusstraße 7, in der Zeit vom 12. bis 14. d. M.
  - 2) eine Schieberuhr mit Haarleite und der Nr. 29864 oder 65, an der Feder reparatur-  
bedürftig, vom Zifferblatt ist ein kleines Stück abgeplungen, an der Kette fehlt  
der Schieber, aus einer Wohnung des Grundstücks Hitzengasse 4, in der Zeit vom  
15. zum 16. d. Mts.;
  - 3) fünf alte Arbeitserde, eine Radspade, ein Beil, eine Drechselle, eine Holzbank,  
12 Stränge, ein Loth, ein Paar Holzpanzoffeln, eine Steintrage, in der Zeit vom  
11. zum 12. d. Mts. aus der Baubude an der Waideburgerstraße 27.
- Einwage Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Sachen oder den Thäter  
sind im Criminal-Commissariat, Zimmer 21, zur Anzeige zu bringen.  
Halle a/S., den 19. Januar 1883.

Die Polizei-Verwaltung.

### Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Bestimmungen des Gesetzes vom 24. Februar 1870 wird hier-  
mit öffentlich bekannt gemacht, daß für die Deckung des etwa möglichen Kostenaufwandes der  
unterzeichneten Handelskammer pro 1883 ein Zuschlag zu der Gewerbesteuer  
von Hundel von 7% beschloffen worden ist. Der Etat balancirt mit 11300 M. in  
Einnahme und Ausgabe.

Halle a/S., den 19. Januar 1883.

### Die Handelskammer.

Werther. Steckner.

### I. kommunaler Wahlbezirks-Verein.

Morgen, Dienstag Abends 8 Uhr, Versammlung im „Gold. Ring“.  
Tagesordnung: Rechnungslegung. Vorstandswahl.

### Verein der Liberalen in Halle und dem Saalkreise.

Donnerstag den 25. Januar Abends 8 Uhr  
findet im Saale des Hotel „zum goldenen Ring“ hier selbst eine Sitzung des  
Abhaltung der ordentlichen

### General-Versammlung

statt, wozu Mitglieder und Freunde des Vereins hierdurch freundlichst eingeladen werden.  
Tagesordnung: 1) Rechnungslegung. 2) Vorstandswahl. 3) Offener Brief über den  
für Deutschland gut? Referat des Herrn Weinack.  
Der Vorstand.

### Restaurations-Eröffnung.

Mit heutigem Tage eröffne ich Rathhausgasse 5 das frühere Restaurant  
Hammer und empfehle mich hiermit einem geehrten Publikum, sowie meinen Freun-  
den und Bekannten und bitte dieselben, mich mit ihrem Besuche beehren zu wollen.  
Achtungsvoll Karl Spangenberg, Restaurateur.

Montag den 29. Januar Abends 7 Uhr  
im Saale der Volksschule

### CONCERT

des studentischen Gesangvereins „Fridericiana“  
unter Direction seines Ehrenmitgliedes Herrn Musikdirector Voretzsch  
und unter Mitwirkung von Fräulein Pauline Horson, Hofopernsängerin  
aus Weimar.

Nummerirte Billets . . . . . à 2 M. 50 P. } bei Herrn M. Köstler,  
Unnummerirte Billets . . . . . à 1 M. 50 P. } Poststr. 9.

Man bittet höflichst, die Plätze rechtzeitig einzunehmen, da die Thüren  
während der Musikstücke geschlossen werden sollen.

### Trio-Concert.

Montag den 22. Januar cr. Abends 8 Uhr im neuen Saale  
der Actienbierbrauerei.

Abonnementsbillets à Dtsch. 3,60 M. bei Herrn Mayer, und dem Unterzeichneten.  
Ernst Apel, Spiegelgasse 9.

Große und kleine Käse und  
Hedauer und Nistkäse sind billig  
abzulassen  
Merseburg, Weisenfelsenstraße 7.

Zischlergejellen gesucht  
alter Markt 3.

Gut erhaltene Hobelbänke  
zu kaufen gesucht.  
Höbelfabrik, Chr. Schmidt.

Für den Supremantheil verantwortlich:  
M. Ulfemann in Halle.  
(Steuers Beilage.)